

Auszüge aus dem Kriminalroman “Frühjahrserwachen”

Er fuhr auf das Schloss zu. Zwei fleckige Jagdhunde auf den Flanken des Portals hoben den rechten Vorderlauf aus Stein und starrten ihn aus bösen Augen an. Vor den beiden Wachhäusern mit dem Zwiebelturmdach bog er ab auf den Parkplatz. Er steuerte den Wagen im Schrittempo, bereit zur Flucht, wenn sie auf ihn lauerten. Er hatte unterwegs über die nächtlichen Kornfelder geblickt, die im Mondlicht wie von innen heraus leuchteten. Er hob das Bündel aus dem Kofferraum und überlegte, ob er es an der linken Seite des Parkplatzes ablegen sollte, wo dichtes Buschwerk die Felder begrenzte und Klatschmohn eine rote Barriere zog. Aber dann verwarf er das. Es sollte nicht wie Müll aussehen. Er dachte: Es soll Entsetzen auslösen. Wenn es gefunden wird, soll es verstören. Er passierte die Mauer durch eine Öffnung, Pappeln, Eichenhaine, auf die das Mondlicht jetzt hinter einer Wolke hervor fiel, uralte Linden, der Geruch von gemähtem Gras. Er schleifte das Bündel über eine asphaltierte Zufahrt, es war schwerer geworden, vorbei an einer Skulptur, die eine Jägerin mit einem Hirsch zeigte, zuerst befürchtete er, die antike Gestalt könnte sich bewegen, ihm begegnen. Er trat ein in den Wiesenbezirk, auf dem jetzt Nebel lag. Er wollte ganz nahe an das Schloss heran, schon im Morgengrauen sollte es gefunden werden, er brauchte einen auffälligen, einen schönen und friedfertigen Ort.

Er spürte, wie schwül die Luft war, schwer und feucht, in der Ferne hörte er das Grummeln eines Gewitters. Er zerrte sein Bündel an Bänken und Tischen eines Biergartens vorbei. Er entschied mit einem Seitenblick, dass dies nicht der Ort war, hier würde das Erschrecken noch banaler sein, mit kleinen, spitzen Schreien, mit ordinärer Überraschung, als liefe eine Maus durch die Küche. Seine Botschaft sollte tiefer gehen.

Nur noch wenige Schritte, dann begann der schöne Barockgarten. Er passierte das alte Badehaus. Hier war der Ort. Rabatte unschuldiger, duftender Frühlingsblumen, das Summen von Bienenschwärmen sobald der Tag begann, wogende Stauden mit duftenden Köpfen, die Schönheit der Ordnung. Es gab noch immer Gruppen von mythologischen Skulpturen, die den Weg säumten, er achtete nicht weiter darauf, er roch den See. Das Wasser war mit Seerosen übersät, weißes Schilf ragte in seiner Mitte empor, ein gefärbtes Kunstwerk, ein Eingriff. Vielleicht nutzte ihm das, er würde seinen Teil dazu legen, die Natur ausschmücken. Linkerhand befand sich die Schlossterrasse, eine Freitreppe, geradeaus, die Schlosskapelle, die beleuchtete Turmuhr schlug in diesem Moment drei Mal. Eine kreisfarbene Hecke bunter Lilien, deren Köpfe sich flüsternd zueinander neigten. Er trat an den gefassten Rand des Sees. Zierfische stoben davon, er ahnte ihre Schatten. als er die fünf Steinstufen betrat, die ins Wasser führten. Er wickelte jetzt sein Bündel aus. Er hatte einige Mühe mit der Toten, aber solchen Widerstand war er gewohnt, es war der einzige, den er duldet. Er setzte sie auf die zweitoberste Stufe, ihre Beine standen bis zu den Knien im Wasser. Er breitete ihre Arme aus, legte sie über die Einfassungen der schmalen Treppe. Den Kopf lehnte er achtsam gegen die oberste Stufe. Der Körper war jetzt in diesem Zustand endlich gefügig. Er überlegte, ob er sein Opfer mit seinem Stilett an den weichen Sandstein des Treppenrückens fixieren sollte. Er wusste, die Starre setzte erst in einer guten Stunde ein. Er berührte den kalten, nachgiebigen Körper, richtete ihn auf, lehnte ihn an die Rückwand, die Tote blieb in einer schlaffen Haltung sitzen. Er streckte ihre Glieder noch einmal, zog sie auseinander. Ihre ausgebreiteten Arme hielten den Körper jetzt fest. Nun blickte sie auf die drei Grazien aus Marmor mitten im See. Froschleiber klatschten plötzlich vom Ufer aus ins Wasser. Er bekämpfte seinen aufkommenden Ekel, zwang sich dazu, im Anblick der Toten ruhig zu werden. Er wartete. Nichts durfte ihn stören. Ruhe und Frieden, kein Widerstand mehr. Etwas schob sich sanft über die Wasseroberfläche, vielleicht der Wind. Nach einer Weile war nichts mehr zu hören. Endlich war alles an seinem Platz. Die Wasser bewegten sich nicht mehr. Stille und

Schönheit der Ordnung, dachte er.

Er ging nicht den gleichen Weg zurück. Die Kronen der alten Bäume rauschten, in manchen hingen Dinge. Er konnte es nicht gleich erkennen. Es bewegte sich im Wind. Galgen, dachte er, Gehenkte. Dann begriff er, dass es Kunstwerke sein mussten, überdimensionierte Blätter aus Stahlblech, in der Mitte aufgebrochen von Ornamenten, durch die das Mondlicht fiel. Er passierte die Wilde Fasanerie, hier hatten die Jäger früherer Zeiten auf den Jagdstern geblickt, heute gab es Fischteiche in einem tief gelegten Wiesental, durch die Bäume schimmerte das matt beleuchtete Schloss wie eine Randkulisse. Der See, dachte er, hat eine schöne, neue Skulptur bekommen. Menschlicher Marmor, Schönheit der Ordnung.

Ein Vogelschwarm rauschte über seinem Kopf hinweg. Er blickte auf und sah nur Dunkelheit. Dann legte er die letzten Meter zurück.

Vita

In der Mark Brandenburg geboren. Aufgewachsen in Berlin. Nach neun Jahren unergiebigem Studium Elektrikerlehre, diverse Jobs, Buchhändlerlehre. Zwei Jahre schwere Krankheit, Operationen, Sanatoriumsaufenthalte, Wegzug aus Berlin nach Stuttgart. Dort Drogenerfahrungen, WG-Erfahrungen, politisch aktiv. 1970 nach Frankfurt. Abitur auf dem Abendgymnasium, Studium der Publizistik, Germanistik, Philosophie und Geschichte. Erwachsenenbildung, journalistische Tätigkeit, Verlagslektor. Seit 1980 Literaturproduzent und freier Autor.

1985-1986 in Berlin auf Spurensuche. Danach wieder in Frankfurt am Main.

Ab 1980 Veröffentlichungen in großen Publikumsverlagen. Zunächst im Bereich Film, Filmgeschichte, Stargeschichte, dann Sachbücher und Biografien, z.B. über Marlene Dietrich, Nicolas Hayek, Thor Heyerdahl.

Hinwendung zur Belletristik mit zwei Thrillern. „Mörderische Entscheidung“ (1991) und „Die Zugfahrt“ (1994). Acht Historische Romane unter dem literarischen Pseudonym Mattias Gerwald, zuletzt „Die Geliebte des Propheten“ (2006), über Aisha, die einzige Frau, die im Islam jemals eine führende Rolle spielte.

Berndt Schulz, ist der literarische Schöpfer des Polizeiteams um Hauptkommissar Martin Velsmann, über den der Hessische Rundfunk urteilte: „Velsmann ist eine Figur, ausgestattet mit allen Ingredienzien eines literarischen Ermittlers.“

In den letzten Jahren entstanden die zwischen Frankfurt und Fulda angesiedelten Romane: „Novembermord“ (Fischer Verlag, 2004), „Engelmord“ (Aufbau Verlag, 2006), „Regenmord“ (Aufbau Verlag, 2007). Ende 2007 erschien im CoCon Verlag der Krimi „Frühjahrserwachen“, in dem eine regionale Sonderkommission eine Mordserie rund um den neuen Mittelpunkt der Europäischen Union im hessischen Gelnhausen aufklärt.

Mit seinen literarisch anspruchsvollen und zeitkritischen Romanen hat sich der Autor inzwischen einen festen Platz unter den namhaften deutschen Kriminalschriftstellern erobert. „In seinen äußerst lesenswerten Krimis geht es dem Autor nicht nur um die Tat und ihre Aufklärung, sondern um ein weiter gefasstes Bild: Das Verbrechen ist der Fingerabdruck der Gesellschaft.“ (Frankfurter Allgemeine Zeitung, Dezember 2007).

Berndt Schulz leitet seit mehreren Jahren eine Schreibwerkstatt für angehende Krimiautoren. Er lebt als Schriftsteller und freier Autor in Frankfurt am Main und in

Nordhessen.